Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

**Heft:** 16

Artikel: Zur Diskussion über die Pädagogik des Volksschulblattes

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-250870

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnem .: Preis :

dranto b. b. Comeig.

Mro. 16.

Ginrad: Gebahr:

Salbjährlich Fr. 2. 20.

Die Zeile ober beren Raum 10 Marben. Senbungen franto.

Das

# Volks:Schulblatt.

3. April.

Bierter Jahrgang.

1857.

Das "Boltsichulblatt" erscheint mochentlich ein Dal zu je 1 Bogen. — Bei ber Rebaftion tann jebengeit auf basselbe abonnirt werren um Fr. 1 per Quartal.

Bur Diskufffon über die Padagogik des Bolksschulblattes.

Bab Combinie) birterlichem Saffe verfolgt ein fentaget redet,

Bernerzeitung und Sandels-Curier haben die padagogischen Grundfäte des Volksschulblattes in einer Weise angegriffen, die es einem jeden, der die Ueberzeugung bat, daß das Biel jener Dadas gogit im Gangen das Wahre ift, fast jur Pflicht macht, auch ein Wort dazu zu fagen. In eine Kritik der Artifel des Bolksfchulblattes laffen wir uns bier nicht ein; wir hatten fonft allerdings diese und jene Unrichtigkeit zurückzuweisen. Go ist z. B. in Nr. 6 die Schilderung der Tendenz der gtreng firchlichen Dadagogif" ent= stellt, und die Einreihung der dort angeführten Padagogen in die genannten zwei Hauptrichtungen nicht ganz richtig, denn wer wird 1. B. von dem gefunden und trefflichen Buche Palmer's fagen dur= fen, es führe zu Gervilismus und Stabilität?! \*) Nur halb mahr und darum unvichtig find auch folche allgemeine Gäte, wie in Nr. 14, "die firchliche Pabagogit fete ihren Schwerpunft in's Beten, mahrend die rationalistische Schule in's Arbeiten, u. f. w. \*\*) Aber, wie gefagt wir feben von allem Einzelnen, was zurückzuweisen ware, ab, und fprechen es freudig aus, daß die zwischen den Begenfagen vermittelnde Richtung, die das positive Christenthum als nothwen-

Wir zeichneten damit die Gegensätlichkeit in ihrer Polarität mit allgemein verständlichen Begriffen aus dem praktischen Leben — und zwar nur verthets digungsweise gegenüber dem Borwurfe der "Halbheit." Bon dem Stands punkt aus, den wir der christlichen Pädagogik vindiziren, können diese Besgriffe kaum zu Migverständniffen führen.

Anmerfungen b. Rebaft.

<sup>\*)</sup> Dieß ist auch nicht von Palmer speziell gesagt, sondern von der "streng firchlichen" Padagogif, die vielleicht besser mit "reaftionar" bezeichnet wurde. Wir nannten sie fo, weil sie kirchliche Formen in die Schule pflanzt und z. B. in eigenen Schulliturgien zc. ihren charafteristischen Ausdruck sucht. Wenn Palmer diese Irrung mißbilligt, so thut es uns leid, ihm Unrecht gethan zu haben.

diges Fundament aller Erziehung und wahrer Menschenbildung hin= stellt, und dabei dankbar annimmt was die moderne Padagogit Gutes zu Tage gefördert hat, die mahre Stärke im System des Volks= schulblattes ift. Daß nun die fe Basis des Systems dem handels= Eurier lächerlich vorkömmt, und daß er solches Beginnen als Dumm= heit und Charafterlosigfeit bezeichnet, ift so wenig verwunderlich, daß wir und vielmehr verwundern wurden, wenn das Gegentheil ber Kall wäre. Des Handels-Curier's Stern und Messias auf dem Gebiete der Pädagogik ist eben "der alte pädagogische Haudegen," von dem Jedermann in deffen neuesten Schriften lehren kann, mit welcher verbissenen Wuth er wider Alles, was uns von ferne an Rirche und biblisches Christenthum errinnert, loshaut. Es ift dort schwarz auf weiß zu lesen, wie er es mit seinem wahrhaft lächerli= chen und dummen "man mähle — entweder oder" (siehe Nr. 6) meint, und wie er das "Aufhören der Unentschiedenheit" verfteht. Entschieden und deutlich genug ruft er den Lehrern Deutschlands ju: der lette Reft vom Glauben an die Offenbarung muß mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden; das Bekenntniß der Rirche muß als der lette Feind aller Wahrheit mit unerbitterlichem Saffe verfolat werden! Und aus wem folche Wuth und folche Leidenschaft redet, der foll für die Rinderwelt der Erlöser aus den Banden der Leiden= schaft und der Gelbstsucht sein! Aber freilich! Die Leidenschaften geboren ja auch jum "rein Menschlichen", und nach Moleschott und Consorten kann ja von keiner Zurechnung und Schule die Rede sein, da ja der höchste Gedanke so aut wie der niedriaste und schnös deste ein rein physischer Uft der Gehirnsubstanz ist; herr Vogt hat darum gang richtig darauf hingewiesen, wie die Thatsache der Siinde und Schuld den Erzieher von vornberein auf gang andere Wege weist als auf die des "alten Saudegens," der nur "durch Aufflärung und Nachdenken" den größten Feind der Menschheit bannen will. Die Binoagel-Philosophie unsers Eisenbahnzeitalters will zuvor von Gunde und Schuld nichts mehr horen, und die Zeitungshelden und Geldfäcke schreien laut auf, wenn man sie auch nur an den Spruch des Altmeisters Schiller errinnert : "der Uebel größtes aber ift die Schuld!" und es giebt eine fieche "Auftlarung", die nicht mehr fo flar fieht, um jum Begriffe eines heiligen Gottes fich ju erheben, por dem alles Unrecht Gunde ift. Gin feichter Gottesbegriff, der den Hocherhabenen und Allmächtigen der "Bergen und Nieren" prüft, sich unter der Frate eines modernen Papa-hausvaters vorstellt der feinen Buben guruft : na! Genießt nur das Leben alldiemeil ihr noch jung seid! der in's Fäustchen lacht, wenn sie mit aller Tucke und Bosheit sich zu Königen der Gasse emporschwingen oder dem Lehrer einen rechten Boffen fpielen, aber grimmig mit dem Stocke über fie herfährt, wenn sie ihm ein Loch in das Copha geriffen haben. — Diese traurige Gottesvorstellung hat sich lange genug in die Röpfe der Selden des modernen Bewußtseins eingenistet, daß sie es nun für Salbheit und Wahn halten konnen, in der Erziehung die Macht der Sünde vor allem aus zu berücksichtigen und vom Bedürfniß der Erlöfung auszugeben bei der Aufflärung der Menschheit. Wir find

wahrlich weder Sündenschmecker par excellence, noch Eiferer wider honorigen Genuß diefes schönen Lebens; aber die scheinen uns die iammerlichsten Menschenfreunde ju fein, die fein Berg haben, den grellen Rothschrei ju boren, der aus der Bruft aller an die Bewohnheit der Gunde verfauften, in Banden der Gelbstfucht und Leidenschaft Gefangenen, unter dem Fluche der Schuld Seufzenden fich jum himmel emporringt. Wir find weder Pietisten noch Rationalisten und wie diefe Namen alle beißen, die fur viele nur Rehrichthaufen find, auf die fie alles hinschmeißen, was ihnen ärgerlich ift. — Aber wir erklären die für eine jammerliche Beisheit, die der Welt nur das zu fagen weiß: daß "nur in der Ausübung der chrift= lichen Moral das Beil der Menschen und ihre Erlösung von der Sunde ju finden fei" (fiebe Bernerzeitung). In der That, da fann man fragen : wo ift das ernfte Denten, das Frucht mahrer Bildung fein foll, hingekommen, ja nur bas logisch richtige Denken? Alfo dem, der bei der oberflächlichsten Gelbstprüfung alle Tage erkennen kann, daß er die Gebote der "driftlichen Moral" - das beißt ja doch Christi Gebote felbst, oder das von ihm, wie in der Bergpredigt ausgelegte, die tieffte innerste Beiligung des innersten Bergens fordernde Sittengeset - nicht gehalten hat und noch immer nicht halt, - bem will man ben Troft geben : halte es, bann erlofeft du dich von der Gunde!! Dem Gaufer, dem Luftling, dem Bornkopf, der feit Jahren im Banne seiner Leidenschaften schmachtet, der heute gelobt, von seiner Sunde abzustehen, und es nicht kann, es nicht mehr ernstlich wollen fann, der feine Ohnmacht fennt und weiß, dem will man den wohlfeilen Troft geben : halte die Gebote, dann erlösest du dich felbst!! D, versuche es doch, und gieb Einem, den die Furien der Gemiffensbiffe in den Staub niedergebeugt haben, dem fie die Geele preffen in großer Roth, der zerriffen und handevingend, ein verlorenes Leben beklagend vor dir fteht, dieses magere Evangelium : erlofe dich felbst von Schuld und Gunde! - er wird dir antworten : Zum Teufel mit diesem Troft ich fann ja nicht, das ist eben der Fluch der Gunde, daß ich nicht kann! — Mit Recht hat daher das Volksschulblatt gefagt : das sei ein neues Evangelium, das im direkteften Widerspruch mit der gangen beil. Schrift ftebe. Denn das Evangelium der Schrift fpricht fo ju dem Gunder: Wohlauf, gebundene Seele, fiehe der allmächtige Gott, vor dem du gitterft und jagft und def beiliges Bild in dir du verunehrt haft, er er= barmet fich deiner, er vergiebt dir deine Schuld, fiehe in Chriftus deinen Befreier und Retter! Und wenn der Gunder def froh und gewiß geworden ift, und zwar im Glauben, der weder Nachplappern noch Maulwert, sondern ein Aufschwung der innersten Geele zu Gott ift, wenn er jubelnd die himmlische Botschaft vernommen hat: Mein Sohn, dir find deine Gunden vergeben! - dann fpricht das Evangelium von neuem ju ihm : fo gebe nun bin und danke deinem Gott und Erlofer für das Beil, das er über dich ausgegoffen bat! Und dann geht er und hat nun die Kraft ein neuer und befferer Menfch odoid io o de pagnánhanada. Campainna die el Hicke

zu werden, die Kraft der Dankbarkeit und der Liebe; und weil er nun feinen Gott liebt, fo fann und will er auch feine Bruder lieben und zeigt es an den Werken der Nächstenliebe, daß er ein Christ ift. - Das ift das biblifche Evangelium, allerdings himmelweit verschieden von jenem neuen Evangelium der Bernerzeitung aber es ift das allein mahre, weil es den thatfächlichen innern Bewegungen und den innersten Bedürfnissen der Menschenherzen entspricht, mas die Psychologie auch wissenschaftlich nachzuweisen im Stande ift. Dieses mabre biblische Evangelium des positiven Christenthums hat nun auch 18 Jahrhunderte überdauert, troß aller Anfeindung, Verunstaltung, Verkennung, Verdrehung, die es erfahren hat, und es wird auch für alle Zukunft das Heil der Welt, darum auch die rechte Grundlage der mahren Padagogif bleiben, wenn auch eine Beisbeit, die alles kann, nur das nicht: ernsten Dingen mit ernstem Sinn in's Geficht schauen und mit strengem Denken das Innere der Menschen ergründen — findet, es sei nicht mehr in der Mode! Darum lagt nur diefe Beisheit fich fpreizen und in die Welt hinaus brullen: weg mit allen Glaubensfäten, weg mit der Bufe und mit dem Ernste des Christenthums, damit es recht leicht und wohlfeil werde und Einen in feiner Beise molestire! - fie wird die Welt nicht umwandeln und den Bolfern die Freiheit nicht bringen, meder die bürgerliche noch die sittliche. Auch ist es flar, daß sie, ob fie gleich viel vom Beifte des Christenthums", von der "Moral" desselben redet, und mit viel tonenden Worten auf ihre Chriftlich= teit fich beruft, doch das Christenthum felbst nach feinem tiefften Busammenhange mit dem Menschenleben weder versteht noch annimmt, fonst könnte er nicht sagen : "D du lieber Gott, wie lange wird es noch anstehen bis die Menichen verstehen, mas eigentlich Chriftus durch sein Leben und Sterben bezwecken wollte; und er hat es doch so einfach in dem Sake ausgesprochen: daran erkenne ich, daß ihr meine Junger feid, daß ihr euch unter einander liebet!" Ja, allerdings daran ift's ju erkennen; und ja, allerdings besteht das Chriftenthum nicht im unnöthigen Banten über Formeln und Gabe des Glaubens; und ja, allerdings ift folden Streitens und Giferns nur viel zu viel gewesen in der Welt; und za, allerdings sollen die Früchte im Leben zulett der rechte Ausweis über die Chriftlichkeit fein; aber wer driftliche Liebe grunden und bauen will, ohne den Glauben an Christum, der also doch wieder muß ausgesprochen werden fönnen, der, wenn er wahr und wirklich ist, auch wieder ein Ausdruck in Worten, alfo in "Gaten des Glaubens" muß feinem Inhalte und Wefen nach dargelegt werden konnen, - wer die Liebe ohne den Glauben (wohlverstanden den wahren innern Lebensglauben) pflangen will, der ift ein eben so großer Thor als der, der ei= nen Baum in die Luft feten wollte und ju ihm fagte : jett grune und blühe. Die Liebe läßt sich weder befehlen noch "aus der Pistole schießen" fie muß werden, entstehen können; und aus Nichts wird fie nicht, aus blogem Wiffen und Denken entsteht fie auch nicht; fie muß entstehen aus der Erfahrung und Empfindung der Liebe, mit der wir zuerst vom barmbergigen Gotte geliebt worden find.

Also muß zuerst ein inneres Lebensverhältniß zu Gott da sein, das Empsinden seiner Gnade und daß man diese zu schätzen, zu suchen, zu preisen gelernt habe; ist einmal dieses innere Glaubensleben da, dann entsteht die Nächstenliebe von selbst und mit innerer Nothewendigkeit wie der Zweig aus der Wurzel. Darum ist es heillose Obersfächlichkeit und wahrer Unsinn, zugleich Liebe zu verlangen und den Glauben zu verwersen. O die Unwissenheit, die über das Evangelium loszieht ohne daß sie nur je es ernstlich und gründlich mitsammt dem eigenen Herzen studirt hat!

Mit dem allem wollen wir also weder eine bloß kirchliche, noch eine pietistische, noch eine altväter'sche Pädagogik, unsere Gegner würden sich wundern, wie weitherzig und liberal wir wären, wenn es sich um den speziellen Ausbau des Systems handelte, und wie freudig wir alles Gute, was die moderne Einrichtung der Pädagogik zu Tage gefördert hat, annehmen würden; — aber wir wollen vor allem eine Pädagogik die auf Wahrheit und auf Anerkennung der innersten Bedürfnisse der Menschenherzen beruht; beides zeigt

uns Gottes Wort. ildo all anone anis delivit den

Jum Schlusse noch die Bemerkung über das "freie Wort" des Herrn Rumpf in Basel: Herr Rumpf war zu einer Zeit eraltirter Pietist, Einer aus der Zahl derer, denen Beck in Tübingen die Köpfe verwirrt hat: dann ist er zum andern Ertrem hinüber gehüpft, und tischt nun dem Publikum den alten Kohl des theologisch bekanntlich längst überwundenen Rationalismus an einer modernen Sauce auf; — der alte Rationalismus im neuen Frack! das ist die Geschichte! Uebrigens ist nicht zu verkennen, daß das Blatt auch manche ehrenswerthe Seite hat. —

## Zur Diskussion über die Verhältnisse der bernischen Lehrer=Kassa. \*)

arbore i. B. in ten ikninka Lehren im Rancon, aus

### (Einsendung eines Kassa-Mitgliedes.)

Aehnliche Bedenken, wie die Lehrer von Erlach und Saanen sie jett äußern, habe vor 16 Jahren schon geltend gemacht bei der damaligen Revision der Statuten. Ich unterließ den Eintritt jedoch aus ganz andern Gründen. Es lag damals ein Opfer wie ein Alpauf mir; ohne dieses wäre gleich der Kasse beigetreten, trot den

<sup>&</sup>quot;Infere Lefer wollen gutigst entschuldigen, wenn das "Bolksschulblatt" nochmals und immer wieder auf die Kassa-Angelegenheit zurucksommt. Estiegen und Korrespondenzen über diesen Gegenstand vor, Angesichts welcher es die Pflicht der Presse mißtennen hieße, wenn die Diekussion darüber als geschlossen erklart werden sollte. — Den verehrlichen Lesern in weitern Kreisen möge die Getrübtheit der Berhältnisse eines Institutes, das eine Zierbe des Landes zu sein berusen ist, zur Lehre dienen. — Wir beden sur heute drei Einsendungen hervor.